

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 10 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Willeisstraße Nr. 20; die Redaktion Willeisstraße Nr. 20. Erscheinungstunde der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 6. März 1912 (Nr. 53) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 17 „Duch času“ vom 28. Februar 1912.
- Nr. 23 „Havliček“ vom 2. März 1912.
- Nr. 9 „Lid“ vom 1. März 1912.
- Nr. 9 „Dvevodělnické listy“ vom 28. Februar 1912.
- Nr. 49 „XX. věk“ vom 29. Februar 1912.
- Nr. 9 „Pokrokové listy“ vom 2. März 1912.
- Nr. 2 „Nový poštovní obzor“ vom 29. Februar 1912.
- Nr. 5 „Gis“ vom 28. Februar 1912.
- Nr. 50 „Deutsche Wehr“ vom 1. März 1912.
- Nr. 10 „Slezské slovo“ vom 1. März 1912.
- Nr. 9 „Prawo ludu“ vom 1. März 1912.

Nichtamtlicher Teil.

Die Tripolisfrage.

Das „Fremdenblatt“ führt in einer Würdigung der Ereignisse auf dem tripolitaniischen Kriegsschauplatz aus, daß die Befehung der Höhen von Mergheb nicht nur einen militärischen, sondern auch einen moralischen Erfolg der italienischen Kriegsführung bedeute. Die Kammeritzungen, in welchen die Tripolisaktion zur Verhandlung kam, gaben der Welt ein Schauspiel des Patriotismus des Temperaments. Der Sieg von Soms, der um so bedeutungsvoller erscheint, als er gegen einen Feind erjochten wurde, der auch bei dieser Gelegenheit seine im ganzen bisherigen Verlauf des Feldzuges bewährte Tapferkeit betätigte, zeigt nunmehr das italienische Volk im Besitz der so wertvollen Eigenschaften des Patriotismus der Fähigkeit.

Die „Zeit“ hält auch die neueste Friedensvermittlungsfaktion für völlig aussichtslos. Da der Krieg bisher zu keinem positiven Ergebnisse geführt habe, fehlen eben die positiven Voraussetzungen für eine Friedensver-

mittlung. Aufgabe der Diplomatie sei es nur, zu verhindern, daß der Krieg auf Gebiete übergreife, wo große politische und wirtschaftliche Interessen Europas auf dem Spiele stehen. Das wäre leicht zu erreichen, wenn die neutralen Mächte einmütig dieses Willens sind. Sie brauchen nur zu erklären, daß sie entschlossen sind, jedem Versuch, diesen Krieg auf europäischen oder asiatischen Boden zu übertragen, entschiedenen Widerstand entgegenzusetzen.

Die „Neue Freie Presse“ erzählt, England habe den Mächten den Vorschlag unterbreitet, auf die italienische Regierung einzuwirken, daß die italienische Flotte keine Aktion gegen die türkischen Häfen in Europa oder Asien unternahme. Da der italienische Ministerpräsident wiederholt die absolute Aktionsfreiheit Italiens betont hat, sei es wahrscheinlich, daß Italien auch weiter diesen Standpunkt einnehmen wird, der aber rein formeller Natur ist. Denn in Wirklichkeit bedeutet der Schritt Englands doch eine sehr starke Erinnerung an die Gefahren, welche mit der Flottenaktion Italiens und ihrer Ausdehnung verbunden sein können.

Kreta.

Wie aus Canea berichtet wird, wurde am Morgen des 27. Februar in der Stadt die Leiche eines ermordeten Christen gefunden. Man vermutete einen Racheakt der Mohammedaner und es soll auch der Täter in der Person eines Mohammedaners bereits verhaftet worden sein. Der Zwischenfall rief neue Erregung hervor und nur durch die energischen Maßnahmen der Behörden wurden Zusammenstöße verhütet. Starke Gendarmepatrouillen durchzogen die Stadt, um die Häuser der Mohammedaner zu schützen und auch in die benachbarten, von Mohammedanern bewohnten Dörfer gingen Gendarmereabteilungen ab, um bewaffnete Scharen von Christen von Gewalttaten abzuhalten. Da

aus den christlichen Ortschaften der Umgebung Caneas ein starker Zuzug bewaffneter Bauern in die Stadt erfolgt war, ließ der russische Generalkonsul als Dohndes Konsularkorps Michelidakis zu sich entbieten und stellte ihm vor, daß es absolut notwendig sei, daß die bewaffneten Bauern die Stadt wieder verlassen. Michelidakis setzte dies auch durch. Das Präsidium der aufständischen Versammlung ließ in der Stadt Canea durch Maueranschlag eine Kundgebung verbreiten, in welcher die christlichen Bürger beschworen wurden, sich jeder Gewalttätigkeit zu enthalten. Die provisorische aufständische Regierung ließ Tausende von Flugblättern auf der Insel verteilen, in denen mit Hinweis auf den Ernst der Situation zur Ruhe und zur Achtung des mohammedanischen Elements ermahnt wird.

Französische Marine.

Der französische Kriegsminister und der Marineminister haben infolge der wiederholten Schiffsunfälle, deren Entstehungsursache auf die fehlerhafte Beschaffenheit der Munitionsorten zurückzuführen war, gemeinsame Anordnungen getroffen, um einen verlässlichen Kontrolldienst für die Pulverlaboratorien einzurichten. In Paris wird ein Zentrallaboratorium und eine Munitionsdirektion aufgestellt, in Sevran ein großes Untersuchungslaboratorium eingerichtet und in Angoulême, Brest, Pont de Vuis, Toulon und Saint-Nédard werden Kontrollstationen aufgestellt. Für die Ausgestaltung des Seeminendienstes erhielt die Hafenbehörde von Cherbourg die Minenträumungsschiffe „Damier“ und „Lorientais“ zugewiesen. Die Artillerie-Schuldivision und die Torpedo-Schuldivision, die bisher getrennt waren, wurden vereinigt, das gemeinschaftliche Schulkommando auf den Kreuzer „D'Entrecasteaux“ verlegt und diesem Chef des Ausbildungswezens — Kontreadmiral Sourrieu — wurden alle acht Schiffe der Spezial-

Feuilleton.

Richard Wagner und Mathilde Wesendonk.

(Schluß.)

Im Rückblick auf die Züricher Jahre schreibt Wagner: „Mir ist recht deutlich, daß ich nie etwas Neues mehr erfinden werde: jene eine höchste Blütenzeit hat in mir eine solche Fülle von Reimen getrieben, daß ich jetzt nur immer in meinen Borrat zurückzugreifen habe, um mit leichter Pflege mir die Blume zu erziehen.“ Es ließe sich in der Tat aus den Wesendonk-Briefen im einzelnen nachweisen, daß alles, was der große Dichterkomponist nach seiner Züricher Zeit noch geschaffen, seine Wurzel, ja bereits die deutliche Entfaltung bereits in jenen entscheidenden schöpferischen Jahren gefunden hat. Ring — Tristan — Parsival-entwurf — endlich die Meisterfingerringe, die aus der Todessehnsucht des Tristan herausführen zur Lebensüberwindung in Entfugung und Tätigkeit, sie alle haben die entscheidende Anregung aus dem Verkehr mit Mathilde erhalten. Wie es Nietzsche ausdrückt, wenn er Wagners Übergang von Wotans ungestümem Wollen zur verklärten erhabenen Resignation des Hans Sachs beschreibt: „Jene goldhelle, durchgegohrne Mischung von Einsicht, Tiefblick der Liebe, betrachtendem Sinn und Schalkhaftigkeit, wie sie Wagner als köstlichen Frank allen denen eingeschenkt hat, welche tief am Leben gelitten haben und sich ihm gleichsam mit dem Lächeln der Genesenden wieder zutreten.“

„Das eigentliche Material für die Biographie Richard Wagners liegt in seinen eigenen Lebenszeugnissen in Briefform“, hat Glasenapp gesagt. Das gilt auch nach Erscheinen der Selbstbiographie, die keine so lautere Quelle zur Erfassung der treibenden Grundkräfte im Schaffen des Meisters bietet wie die Briefe, in denen sich uns kristallhelle Brunnen hierfür erschließen.

Es liegt eine hehre Weise, ein tiefer mystischer Zauber über den Stimmungsbildern aus Venedig, da der Meister zuerst das tiefe Weh des Trennungschmerzes in linder Resignation zu überwinden hatte. Der tiefste Gehalt der Schopenhauerischen Philosophie, die ja darin mit dem Christentum zusammenklingt, öffnete sich hier dem Helden, der so kühn zu entsagen vermochte, wie er es einmal angesichts italienischer Gemälde ausspricht: „Es ist gewiß die höchste Glorie der neueren Kunst, daß sie, was die Philosophie nur verneinend, als Weltentfugung auffassen kann, in so positiver, ergreifender Wahrheit, und zugleich so schön geben konnte, daß ich alle lebensfreudigen Gestalten und alle Venuse armelig und dürftig finde gegen diese heilige Todeswonne der Märtyrer.“

Und wenn so der Meister sich zu tiefschmerzlicher Resignation durchgerungen hatte, genoß er jenen „Frieden, der höher ist als alle Vernunft“, wie er z. B. in seiner Schilderung venetianischer Lagunenfahrten sich darstellt:

„Wenn ich abends auf dem Wasser fahre, über die Meerfläche blicke, die spiegelhell und unbewegt sich am Horizont so an den Himmel anschließt, daß durchaus kein Unterschied zu erkennen, die Abendröte des Himmels mit dem Spiegelbild im Wasser sich vollständig vereinigt, so habe ich ganz treu im Bilde meine Gegenwart vor mir: was Gegenwart, Vergangenheit oder Zukunft, ist so wenig zu unterscheiden, wie dort Meer und Himmel. Doch zeigen sich dann Streifen; es sind die flachen Inseln, die da und dort Zeichnung geben; auch taucht ein ferner Schiffsmast am Horizont auf: der Abendstern blinkt, die hellen Sterne strahlen, dort am Himmel und hier im Meer — was ist Vergangenheit, was Zukunft? Ich sehe nur Sterne und reine rosige Klarheit, und zwischendurch gleitet mein Nachen, geräuschlos, mit sanftem Plätschern des Ruders. — Das mag dann wohl die Gegenwart sein.“

Der damals mit der Komposition des „Tristan“ beschäftigte Meister hat in diesen und ähnlichen Brief-

stellen die schönste Paraphrase jener weltentrückten Liebestimmungen im zweiten Akt geliefert und man gedenkt des Abschiedswortes Julius an Romeo:

„So sel'ger Frieden,
Als mir im Busen wohnt, sei dir beschieden.“

Ja, man muß bei diesen ergreifenden Selbstbekenntnissen, die durch Adel der Sprache hervorleuchten, an Blüten der Mystik denken, wie jene Worte des heiligen Augustinus aus dem Gespräch mit seiner Mutter Monika:

„Schwiege der Sinne Loben, schwiegen jene Schattengestalten der Erde, des Wassers und der Luft, schwiege das Gewölbe des Himmels und bliebe auch die Seele schweigend in sich gefehrt, so daß sie, selbstvergessen, über sich selbst hinausschwebte, schwiegen auch die Träume und die erträumten Offenbarungen, schwiege jede Zunge und jeder Name, schwiege alles was sterbend dahingeht, schwiege das ... und er allein redete und dieser Alleinige ergriff den Schauenden, und verzehrte ihn ganz und tauchte ihn in mystische Seligkeit: sollte nicht das ewige Leben dieser Vorstellung gleichen, wie sie uns ein, mit Seufzern herbeigerufener kurzer Augenblick eingab?“

Allerdings gibt der Briefwechsel mit Mathilde Wesendonk selbst Belege, wie „ihn des Lebens wilder Kreis aufs neu umstrickt“, wie Wagner aus dem mystischen Frieden hineingezogen wird in die Mannigfaltigkeit weltlicher Interessen. Man wird an die ähnliche Situation erinnert, als Goethe mit Frau von Stein brach. Da hat er sich wohl nicht immer rein beharren können und zuletzt verbläste doch auch das Bild Mathildens, wie es uns die letzten Schreiben der Sammlung zeigen. Mögen wir aber auch zweifelnd und unsicher der Persönlichkeit Wagners, ja selbst den Offenbarungen seiner Kunst gegenüberstehen, wir werden nicht darüber hinwegkommen dürfen, daß er sich im Verhältnis zu Frau Wesendonk in hoher sittlicher Kultur offenbart. In die Seele dieser edlen Frau hat er ein leuchtendes Spiegelbild seines innern Wesens ge-

bildungsschulen unterstellt. Außerdem wurde auf dem Kreuzer „Chateaurenault“ eine zweite ozeanische Schiffschiffdivision für die nautische Disziplin eingeräumt, der zehn Schulschiffe, vier Torpedoboote, zwei Minenleger angehören und der die Fachschulen am Lande zugewiesen sind. Marineminister Delcassé verspricht sich von diesen Maßnahmen nachhaltige Ausbildungserfolge.

Politische Uebersicht.

Laibach, 7. März.

Das Abgeordnetenhaus hat am 6. d. M. die Erbschaftswahlen in die Delegation vorgenommen. Zum Delegierten aus Krain wurde Abg. Dr. Susteršič und zum Erbschaftsmann Abg. Dr. Korosec gewählt.

Ein Berliner Blatt schreibt, daß die Marine beabsichtigt, das Berwinden der Aufklärungsschiffe der Hochseeflotte, 4 große und 6 kleine Kreuzer, vom 1. April ab von Kiel nach Wilhelmshaven zu verlegen und somit dauernd in der Nordsee zu stationieren. Hierzu wird dem Wolffschen Bureau an amtlicher Stelle auf Anfragen mitgeteilt, daß diese Nachricht bezüglich der Zahl der Schiffe unzutreffend und hinsichtlich des Zeitpunktes einer eventuellen Verlegung einzelner Schiffe verfrüht ist. Wahr ist nur, daß Erwägungen angestellt, aber keineswegs abgeschlossen sind, ob früher oder später einige große Kreuzer zweckmäßig statt in Kiel in Wilhelmshaven zu stationieren sein werden. Damit entfallen auch alle sonstigen Kombinationen, die das Berliner Blatt an seine Meldungen anknüpft.

Der französische Kriegsminister Millerand hielt bei einem Bankette der militärischen Fachpresse eine Rede, in der er unter anderem sagte: Nicht vergebens sind die vierzig Jahre seit dem Frankreich widerfahrenen Anheil verfloßen. Die Opfer, die die Republik und das Land für die Armee brachten, waren nicht unnütz. Ohne herausfordernde Prahlerei und ohne Großsprecheri können und sollen wir sagen: daß wir Vertrauen zu unserer Armee haben. In den unerträglichen Tagen des vorigen Jahres hat das Land gezeigt, daß es ruhig war, weil es der Kraft seiner Armee sicher war. Wenn man ein solches Vertrauen hat, muß man es auch zeigen. Deshalb habe ich den Mitgliedern dieser Armee gesagt: „Ja, das Land, die Republik, hat volles Vertrauen zu Ihnen und Sie begreifen, daß nur Ihre Vorgesetzten Ihre Fähigkeiten und Ihre Ansprüche auf Beförderung beurteilen können.“ Zum Schlusse erklärte Millerand, daß das von ihm eingebrachte Gesetz über das Militärflugwesen raschestens verwirklicht werden müsse und daß er hiebei, wie bei allen Fragen, die die Vorbereitungen des Krieges betreffen, den Beistand der Presse angerufen habe. Er hoffe, daß er diese Vorbereitungen nicht zu verwenden habe und da das beste Mittel dazu eine gefürchtete und für jedes Ereignis bereite Armee

sei, rechne er dabei auf die Presse und die öffentliche Meinung, die große Gebieterin.

Die türkische Presse fährt fort, immer entschiedener gegen die Friedensidee Stellung zu nehmen. „Zenigazetta“, die seit einiger Zeit vom Ministerium des Außern inspiriert zu sein scheint, erklärt, die Pforte könne sich nicht in Verhandlungen auf Grundlage der Annexion einlassen. Dies bilde eine Lebensfrage der Türkei. Die Preisgabe Benghasis und Tripolitanien würde die Preisgabe des Kalifats und die Verflüchtigung aller Araber gegen die Türken bedeuten. Sowie der Angriff auf Beirut die Haltung der Pforte nicht geändert habe, so würde auch eine Aktion gegen Salonichi, Smyrna und die Darbanellen, ja sogar das Erscheinen der italienischen Flotte vor Konstantinopel und die Beschließung der Kasernen die Haltung der Pforte nicht ändern können.

Wie man aus Stockholm schreibt, wird dort sowie in Christiania der Gedanke eines Schutzbündnisses zwischen Schweden und Norwegen andauernd lebhaft erörtert. Eine neue Anregung haben die politischen Kreise in dieser Hinsicht durch einen Vortrag des norwegischen Generals Lovzow erhalten, in dem auf die Möglichkeit hingewiesen worden ist, daß Schweden und Norwegen während eines zwischen Großmächten entstandenen Konflikts gezwungen werden, an dem Kampf teilzunehmen, und hiebei einander als Gegner gegenüberzustehen. Durch ein schwedisch-norwegisches Schutzbündnis könnte, wie General Lovzow betonte, diese Gefahr abgewehrt werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Raube des Antiquitätenhändlers.) Die heutige ist ein in Prag sehr bekannter Antiquitätenhändler gestorben, der sich durch seine Originalität auszeichnete. Von diesem Mann erzählt der Komponist Karl Weis folgendes hübsche Geschichtchen: Eines schönen Sonntags nachmittags besuchte ich meinen alten Freund Professor Hans Schwaiger in der „Villa Clara“ in Bubenitzsch, um wieder einmal mit ihm über Antiquitäten zu plaudern. Denn wir haben beide dieselbe Schwäche: wir sind eifrige Sammler, soweit es unsere — Taschen erlauben. Schwaiger sagte zu mir: „Karl, geh zum K., er hat einen schönen Holländer. Das Bild ist von mir restauriert und wird billig zu haben sein. Laß dir diese Gelegenheit nicht entgehen!“ Selbstverständlich war ich Montag vormittags bei K. Das Bild hat mir gefallen und ich hat Herrn K., mir das Bild auf zwei Tage in meine Wohnung zu schicken, womit der Mann auch einverstanden war. Er hat sich nur ausbedungen, daß ich am dritten Tag das Bild wieder zurück erstatten solle. Dagegen war nichts einzuwenden und so wanderte der „Holländer“ zu mir. Am dritten Tag, als ich mich eben auf den Weg zum K. machen wollte, um ihm zu sagen, daß ich das Bild behalte, kommt plötzlich ein Bote mit

einem Brief von K., in dem mir dieser darüber heftige Vorwürfe machte, daß das Bild noch nicht bei ihm sei; er sei eine solche Handlungsweise nicht gewöhnt usw. Darüber wurde ich sehr aufgebracht. Dann setzte auch ich mich hin, um einen Brief zu schreiben. „Boni pytliku“ sing ich an, „wenn ich bei Ihnen nicht zufällig den Grafen L. gesehen hätte, müßte ich glauben, daß Sie nur mit Podskalaken umgehen“ — und so ging es in „liebenswürdiger Weise“ weiter. Nach einigen Tagen begegnete ich Professor Schwaiger auf dem Graben. Er lachte mir schon von weitem entgegen. „Karl“, sagte er, „du mußt gleich zu K. gehen, da wirst du was sehen“. — „Was ist denn da los?“ — „Geh nur hin, ich sage dir, du wirst lachen.“ Ich ging also zu K. Vor der Auslage drängte sich eine Menge Leute, die alle gestikulierten und lachten. Ich sah näher hin. In der Auslage hing mein Brief — „Boni pytliku“ — und darunter ein großer Zettel: „Autograph des berühmten Komponisten Karl Weis — — 2 Heller!“

— (Ein Künstlerscherz.) Aus Wien meldet man: In der Karnevalszeit war's, da Hofschauspieler Korff — wie ein Mitglied des Burgtheaters zu berichten weiß — einen gelungenen Einfall hatte. Er gab im „Lebenden Leichnam“ den Bagabunden, den er drastisch in schäbigem, zerrissenem Kleide — dazu die Nase in der bekannten „Brantweinerröte“ geschminkt — markierte. Der Ulken nicht abgeneigte Herr Korff hatte den köstlichen Gedanken, in diesem Aufzuge eines „standesgemäß“ zusammengeputzten „Schnapsbruders“ auf dem Franzensring seine Rolle fortzusetzen. Er begab sich während des Zwischenstückes auf die Straße. Als erster begegnete ihm ein gut gekleideter Herr, den er in aller Form und in der Art eines echten und rechten Schnapsbruders anpumpte. Der seine Herr versagte sich's natürlich nicht, dem Manne seinen Anmut in bin Worten: „So ein Brantweinsäufer! Geh'n S'arbeiten!“ kundzutun, ließ sich aber doch herbei, dem Bettler ein Zwanzighellerstück zu schenken, und wendete sich schnell zum Gehen. Gleich darauf bettelte Korff eine Frau an, die sich aber schon ins Burgtheaterfoyer flüchtete. Allein des Wimen Zeit drängte und Korff eilte in die Garderobe, wo er unter allgemeiner Heiterkeit meinte: „Seht's, das hab' ich im Zwischenakt erbettelt,“ hiebei des „Sechserl“ vorweisend.

— (Das städtische Holzbein.) Böse Erfahrungen muß die Stadt Hartford in Connecticut (Amerika) mit dem städtischen Eigentum gemacht haben; jetzt kennzeichnet sie sogar die Holzbeine, die auf Kosten der Stadt den unglücklichen Krüppeln auf Lebenszeit zur Verfügung gestellt werden. William Armstrong ist einer von diesen, und sein Holzbein trägt die Inschrift: „Dieses Bein ist Eigentum der Stadt Hartford, die es dem William Armstrong geliehen hat. Es darf ohne die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung weder verfehrt noch verkauft oder gegen irgend eine Sache eingetauscht werden. Bei Streitfragen entscheidet die einfache Mehrheit.“

— (Odysee eines Hundes.) Ein Herr in Passau besitzt seit ein paar Jahren einen schwarzen Schnürpudel. Das Tier ist der Familie sehr zugetan. Die Haus-

worfen, wie sie es selbst in einem ihrer Briefe ausspricht:

„Ihr begeistert schönes Auge... der tiefe Spiegel der Natur, der dem Genius gemeinsam ist. Unser persönlicher Verkehr trat mir ins Gedächtnis zurück, ich sah die ganze reiche Welt vor mir, die Sie dem Kindergeist erschlossen, mein Auge hing mit Entzücken an dem Wunderbau, höher und höher schlug das Herz vor innigem Dankgefühl, und ich fühlte, daß mir nichts davon verloren gehen könne! So lange ich atme, werde ich nun streben, das ist Ihr Ziel.“

Ähnlich wie einst Goethe in seinen „Westfälischen Diban“ wieder aufnahm von Marianne von Willemer, die zu den weichsten und duftigsten der herrlichsten Sammlung gehören, hat Richard Wagner fünf Lieder seiner Freundin vertont, Lieder, die des großen Kunstgenius wert sind, der sie als die seinen aufgenommen.

Mit einem Liede der Mathilde Wesendonk möchten wir schließen. Auf dem Grabe von Friederike Brion, der Jugendgeliebten Goethes, stehen die Worte:

„Ein Strahl der Dichtersonne fiel auf sie,
so hell, daß er Unsterblichkeit ihr lieh.“

Einem ähnlichen Gedanken geben auch nachfolgende Verse Ausdruck, die das Verhältnis des Geistesfürsten zu der edlen Frau so schön beleuchten:

„Eine Seele groß und rein
schließt die kleine Blume ein,
die mit ihrem ganzen Sein
lebt und weht im Sonnenschein;
die mit eifrigem Bemühen
einzig sorgt, recht schön zu blüh'n,
die, obgleich der goldne Strahl
tausend Schwesterkelche küßt,
nimmer fühlt des Reibes Qual,
freudig ihm entgegenprießt,
stets zu ihm ihr Antlitz wendet,
ihm allein ihr Dufsten spendet,
und — wenn er sie ganz vergißt —
stills ihr freundlich Auge schließt,
sanft das Köpfcchen nieder neigt,
leise seufzt, verhaucht und schweigt.“

O. H.

Flüchtiges Glück.

Roman von Clarissa Lohde.

(60 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Du willst die Wahrheit nicht hören!“ stieß sie heftig hervor. — „Nun wohl, so wirst du sie fühlen müssen. Begnügt man sich jetzt noch mit der Sprache der Augen, so wird die Zeit kommen, wo mit der Ehre des Namens Markwald gespielt werden wird. — Dann denke an mich, die du geopfert hast für jene, die dich verrät.“

In ausbrechendem Zorne stieß er mit dem Fuße den Boden.

„Höre auf, Dämon!“ rief er, „mir Gift und Galle ins Ohr zu träufeln. Wer selbst gefallen, kann die reine Natur des Weibes nicht mehr begreifen.“

Er stürzte zum Zimmer hinaus, ohne des Flehens der Zurückgebliebenen zu achten.

Auffeuzend sank Frau von Atting in ihren Stuhl zurück. Mit heißem Auge folgte sie dem in seiner Equipage Davonsahrenden.

„Das hat getroffen,“ murmelte sie mit zitternden Lippen. — „Ich spiele va banque. — Aber besser ihn verlieren, als mir noch ferner dieses Weib mit seiner kalten Tugend als Muster vorhalten zu lassen.“

XVI.

Justus hatte eine finster gefaltete Stirn, als er zu Tisch nach Hause zurückkehrte. Kälter noch als sonst begrüßte er seine Frau. — Die Szene im Hause der Atting hatte seine sonst so kaltblütige Natur in die heftigste Erregung versetzt. Tausendmal sagte er sich: Es ist Wahnsinn, auf die verleumderischen Reden dieses Weibes zu achten, dennoch hörten die ihm ins Gesicht geschleuderten Worte nicht auf, sein Ohr zu umtönen: Die Zeit wird kommen, wo mit der Ehre des Namens Markwald ein Spiel getrieben wird! — Und hatte sie nicht recht, wenn sie sagte, das Herz seiner Frau habe sich von ihm gewendet? — Sein Weib einen anderen lieben! — Sein Weib? —

Katharina ahnte nicht, was in dem Herzen ihres Gatten vorging. Zu sehr von den Gedanken an die Thren, von der Hoffnung auf ein Wiedersehen erfüllt,

dachte sie nur an das eine, wie sie am besten ihre große Bitte, zu der Hochzeit ihrer Schwester reisen zu dürfen, Justus vortragen könne. Denn ihn, der im vorigen Jahre so entschieden einen Wiederbesuch der Insel abgelehnt hatte, dazu aufzufordern, wagte sie kaum noch. Er liebte es nicht, so lange jemand von der Dienerschaft sich in Hörweite befand, von Familienangelegenheiten zu reden. Katharina lenkte daher das Gespräch auf gleichgültige Dinge, doch erhielt sie nur einfühlige Antworten. Einmal nur richtete ihr Gatte mit einem scharfen Blick, der sie in Verwunderung versetzte, die Frage an sie:

„Wer ist heute morgen mit Erich geritten?“

Sie nannte Erich und den Assessor Melborn.

„Der galante schneidige Leutnant darf wohl nicht fehlen?“

Sie sah ihn mit ihren schönen blauen Augen ruhig an:

„Er ist der Bruder deiner Schwägerin.“

„Freilich, das weiß ich länger als du.“

Seine gereizte Stimmung fiel ihr natürlich auf. Dennoch wagte sie es, beim Kaffee im Gartensaale, als sie allein waren ihre Bitte auszusprechen.

Er sah sie mit spöttisch verzogenem Munde an.

„Ah so, du möchtest allein reisen?“

„Nur wenn du mich nicht begleiten magst.“

„Warum es verhehlen, kleine Anschuld, daß dir an meiner Begleitung wenig liegt.“

„Wie du nur sprichst, Justus! Deine Worte könnten mich verletzen, wenn ich nicht überzeugt wäre, sie seien nicht so gemeint.“

„Sei überzeugt, daß sie ganz so gemeint sind, wie ich sie gesagt habe. Ubrigens gib die Idee auf. Ich gestatte meiner Frau keine solche Extratouren auf eigene Faust.“

Sie war ganz bleich geworden, einen Augenblick sah sie ihn wortlos an, dann aber sagte sie sich.

„Das kann dein Ernst nicht sein,“ sagte sie. „Aber ich sehe, du bist heute in gereizter Stimmung, und so will ich das weitere auf eine gelegener Zeit verschieben.“

(Fortsetzung folgt.)

tochter lag nun jüngst mehrere Tage in einer Klinik zu Passau krank darnieder. Der Hund suchte die ganze Wohnung während der Abwesenheit der Tochter ab und gebärdete sich bei einem Besuch in der Klinik geradezu unbändig vor Freude. Als das Fräulein die Anstalt verließ, bewachte es der Hund auf Schritt und Tritt. Der Zufall wollte es, daß das Fräulein einen Brief zum Nürnberger Schnellzug tragen mußte. Der Hund glaubte, seine junge Herrin verreise und als er sie gerade aus den Augen verloren hatte, schlüpfte er durch die Perronsperre, lief über die Geleise und den ganzen Zug entlang, um seine Beschützerin zu suchen. Als er sie nicht bemerkte, sprang er in einen Wagen und in demselben Moment fuhr der Zug ab. Das Fräulein suchte nun den Hund — natürlich vergebens. — Eine Annonce wurde in der Zeitung aufgegeben und darauf erschien die Tochter eines höheren Eisenbahnbeamten in der Wohnung des Hundebesizers mit der Mitteilung, daß sie Zeuge war, als der Hund den Zug absuchte und in den Wagen sprang. Wo befand sich nun der Hund? In Wilshofen, Osterhofen oder einer anderen Station? Der Herr des Tieres telephonierte die betreffenden Bahnhaltungen an, in denen der Schnellzug hält und siehe da, in Plattling wurde eine Spur gefunden. Dort hat der Bahnverwalter nachts auf der Suche nach seinen Leuten den Hund gefunden und ihn zu sich ins Bureau genommen. Am anderen Tage stand der Hund beim Eintreffen aller Züge bereit, offenbar in dem Glauben, seine Herrin würde ihn suchen. Als niemand kam, lief das Tier einem nach Deggendorf fahrenden Zuge nach und kam ganz erschöpft nach Pankofen, wo es in einem Bauernhause Unterkunft suchte. Der Hund kehrte dann wieder nach Plattling zurück, wo er von den aus Passau nachgereisten Angehörigen seines Besitzers in Empfang genommen wurde. Die Freude des Tieres beim Wiedersehen war unbeschreiblich.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Filialkirche zu Muljava und der Freskomaler Hans von Laibach.

Sekretär Dr. Paul Hauser veröffentlicht im letzterschienenen Hefte der „Mitteilungen der k. k. Zentralkommission für Denkmalpflege“ folgenden durch vier Illustrationen erläuterten Artikel:

Die außen höchst unscheinbare Kirche zählt zu den bedeutendsten Denkmälern Krains, birgt sie doch aus zwei durch Jahrhunderte getrennten Kunstperioden eine Hinterlassenschaft, die zu den hervorragendsten Werken ihrer Epoche in den Ostalpenländern gezählt werden muß.

Die Kirche zählt offenbar seinerzeit zu den bevorzugtesten Filialen der Abtei Sittich, das beweist ihre für gotische Landkirchen jener Epoche ausnehmend geräumige Anlage, die für den jetzt bestehenden kleinen Ort Muljava viel zu groß ist. Sie besteht aus einem sehr geräumigen mit Kreuz und Schlußgewölbe geschlossenen Presbyterium, einem jetzt mit einer Tonne überwölbten, einst flach gedeckten Schiff, einer kleinen Vorkirche und dem massiven Turm an der Nordseite des Presbyteriums, in dessen Erdgeschoß sich die Sakristei befindet. An späteren Veränderungen ist die Vergrößerung eines Fensters im Presbyterium, die Eintülbung des Kirchenschiffes und der Einbau eines Musikchores anzuführen, welche alle drei eine teilweise Zerstörung der Ausmalung der Kirche zur Folge hatten.

Die Ausmalung des Presbyteriums besteht aus zwei Streifen, von denen der untere in etwa Manneshöhe beginnt und bis zur Stelle reicht, wo die Schildbogen sich deutlich zu verengen anfangen, der obere aber die Schildbogen ausfüllt. In der unteren Reihe finden sich in lebensgroßen Figuren von links nach rechts die Apostel, dann die Verkündigung an Maria, die Flucht nach Ägypten und der Tod Mariä, in den oberen Szenen aus dem Leben Jesu, rechts mit der Auferstehung endigend. An der Presbyteriumseite des Triumphbogens ist nochmals links der Verkündigungsendel gemalt. Am Gewölbe erblickt man betende und musizierende Engel sowie die Evangelistensymbole. In der Laibung des Triumphbogens sind in gotischem Rankenwerke die Halbfiguren der Vorbäter Christi dargestellt.

Weitere Spuren von Malereien sind an verschiedenen Stellen der Schiffswände sowie zusammenhängend an den stehen gebliebenen Seitenwänden über dem Gewölbe zu erkennen und endlich ist an der inneren Westwand des Schiffes ein großer Teil eines „Jüngsten Gerichtes“ bloßgelegt, der erkennen läßt, daß die Ausmalung des Schiffes wenn nicht von derselben Hand, so doch von derselben Werkstatt ausgeführt wurde wie die des Presbyteriums.

Über diese gibt uns eine zweizeilige durchlaufende gotische Inschrift Auskunft, die sich am Chorschluß zwischen der oberen und der unteren Reihe der Gemälde befindet und leider durch den Ausbruch eines Fensters unterbrochen und durch eindringende Kasse zum Teil so verwachsen ist, daß vieles nur mit Mühe, vieles gar nicht mehr lesbarlich ist. Sie lautet:

Anno Domini millesimo pletum est hoc opus in via laurentii mr . . . venerabilis patris Vdalrici

Abbas Sitchensis S. alberti (?) . . . sa vidperti (?) pr manus Johes pigitor de laibaco.

Ein älterer Bericht erwähnt, daß am Triumphbogen ober dem Gewölbe auf einem Schriftbände die Jahreszahl 1453 zu lesen sei, so daß der durch den Fensteransbruch verursachte Ausfall glücklich ergänzt werden kann. Der Maler Hans von Laibach ist nun auch anderweitig bekannt, hat er sich doch zehn Jahre vorher am Triumphbogen der Kirche zu Bischof bei Auersperg, deren Presbyterium mit Fresken gleichen Stiles ausgeschmückt ist, durch folgende Inschrift verewigt:

Anno domini millesimo quadringentesimo quadragesimo trino completum est hoc opus in anniversaribus sancti mattei apli per manus Johannis cocivis in Laibaco filij magni Friderici de Villach.

Sein Vater Friedrich von Villach ist uns sowohl urkundlich als auch durch ein aus dem Jahre 1428 stammendes Gemälde in der Stiftskirche zu Millstatt bekannt. Leider ist das Gemälde durch eine unglückliche Restaurierung um den größten Teil seines urkundlichen Wertes gekommen.

Wenn man bedenkt, welch spärliche Reste gotischer Wandmalereien aus jener Zeit sich mit Ausnahme von Tirol sonst in fast allen deutschen Ländern erhalten haben, müssen wir diese genau datierten und signierten Bilderfolgen als ein seltenes Geschenk des Zufalls betrachten, das geeignet ist, ein helles Licht auf den Stand der ostalpinen Malerei jener Epoche zu werfen. Wir müssen dies um so mehr, als sich in Krain an die Werke des Hans von Laibach eine Reihe anderer Gemälde anschließt, die unzweifelhaft seiner Schule angehören, wie die Fresken in Ehrengruben (1451), Brdo (undatiert) und schließlich in Mače (1461), wo sich der Stil des Meisters unter dem befruchtenden Einflusse des nahen Oberitaliens zu einer relativ sehr respektablen Höhe entwickelt hat.

Diese Fülle von Wandmalereien mag uns über den fast totalen Verlust der krainischen Tafelbilder aus gotischer Zeit trösten.

In seinen sichereren Werken zeigt sich uns Hans von Laibach als Maler von hohem Schönheitsgefühl, der sein Bestes in grandiosen sicher unrvissenen Einzelfiguren leistet. Die Gestalten stehen den Illustrationen in der spätscholastischen Mönchsliteratur, von denen sie auch inhaltlich beeinflusst sind, sehr nahe und gehören dem Kunstvollen nach noch ganz in die idealistische Sphäre des 14. Jahrhunderts. Dementsprechend fehlt dem Meister auch die sichere Beherrschung der menschlichen Gestalt (obwohl er sich an der Außenseite der Kirche zu Bischof an einem fast lebensgroßen weiblichen Akt versucht hat) und noch viel mehr der Fluß der Komposition in mehrfigurigen Darstellungen. Daß der Meister oder doch seine Schule bestrebt war, diese Mängel zu beheben, ist aus den Fresken zu Mače bei Höslein zu erkennen, die eines der besten deutschen Werke jener Epoche sind.

Durch die Art der Bloßlegung haben die Fresken im Presbyterium zu Muljava stark gelitten. An vielen Stellen ist der Berpuß abgefallen und die Ränder an den Bruchstellen hängen in der Luft und können jeden Augenblick vom selben Schicksal getroffen werden. Ferner sind die Fresken beschmutzt und mangels einer Fixierung schon stark verblaßt.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die vollständige Bloßlegung einer genau datierten und signierten Ausmalung für die Kunstgeschichte der Alpenländer einen hohen Gewinn bedeuten würde. Vorerst jedoch muß unverzüglich daran gegangen werden, das bereits Bloßgelegte endgültig zu sichern.

Das zweite in der Kirche vorhandene Kunstwerk ist der prachtvolle ganz vergoldete Hauptaltar, der im Jahre 1674 von den Meistern Joh. Jak. Rönhardt und Bartholomäus Blumenberger errichtet wurde. Der Altar, der als Mittelgruppe eine plastische Darstellung von Marias Himmelfahrt enthält und mit verschwenderischem Reichtum an künstlerisch vollendeten Figuren und Ornament ausgestattet ist, zählt zu den besten Werken Krains.

Seinen Erhaltungszustand ist wenigstens in den unteren Partien kein sehr schlechter, doch wäre auch hier die Unterjuchung durch einen Fachmann zu empfehlen, da ein solches Meisterwerk in allen seinen Teilen stets vollkommen gesichert bleiben sollte und kleine Schäden, insbesondere die Einnistung des Holzwurmes, besser von Anfang an bekämpft werden sollten, damit sie nicht durch Nichtbeachtung einen großen dem Altar und der Authentizität seiner Teile gefährlichen Umfang annehmen (wobei aber eine Neustaffierung unter allen Umständen zu vermeiden wäre). Bemerkenswert ist noch, daß der Turmhelm der Kirche zur Zeit meiner Besichtigung einer radikalen Umänderung unterworfen wurde. An Stelle des barocken Helmes trat eine Spitze, die mit Eternit eingedeckt werden soll.

— (Personalnachricht.) Wie bereits gemeldet, ist der Direktor der magistratischen Amler, Herr Joan Bončina, in den dauernden Ruhestand getreten. Er war zunächst vom Jahre 1874 bis 1881 als k. k. Konzeptspraktikant und k. k. Regierungskonzipist bei der k. k. Landesregierung in Laibach und bei den k. k. Bezirkshauptmannschaften in Adelsberg, Loitsch und Rabmannsdorf amtlich tätig, worauf er seit dem Jahre 1881 beim Laibacher Stadtmagistrate durch 2 1/2 Jahre als Magistratssekretär, durch 1 1/2 Jahr als zweiter Magistratsrat und nahezu 27 Jahre als erster Magistratsrat und Bürgermeisterstellvertreter wirkte. Im Jahre 1898 wurde ihm vom Gemeinderate der Titel eines Direktors der magistratischen Amler und von Seiner Majestät dem Kaiser das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen. — Herr Direktor Bončina zeichnete sich durch die gewissenhafteste Führung der Amtsgeschäfte aus und erfreute sich dank seinem entgegenkommenden Wesen ungeteilter Sympathie. Möge ihm im wohlverdienten Ruhestande noch ein langer, ungetriebter Lebensabend beschieden sein!

— (Die Studiendauer der Theologen.) Wie die „Reichspost“ meldet, wird zu Ostern ein päpstliches Dekret veröffentlicht werden, das die Dauer der Studien der Kleriker auf sechs Jahre ausdehnt. Für die Priesterweihe wird das vollendete 28. Lebensjahr festgesetzt werden. Die Kleriker sollen fünf Jahre dem Theologie-, ein Jahr dem Bibelstudium obliegen. Das Dekret wird im Jahre 1913 in Wirksamkeit treten.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat die bisherige provisorische Lehrerin an der Volksschule in Obermölz Theodora Truger in gleicher Eigenschaft an die Volksschule in Lienzfeld versetzt; an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Maria Tomc die disponible Lehrerin Karoline Kromar zur Supplentin an der Volksschule in Reifnitz und an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Gabriele Erker-Jereb die disponible provisorische Lehrerin Elisabeth Hönigmann zur Supplentin an der Volksschule in Altlag bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat den bisherigen Supplenten an der Volksschule in Obergurk Franz Samec zum provisorischen Lehrer an der Volksschule in Sela bei Schönberg ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gurkfeld hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Theresia Ambrozič die gewesene provisorische Lehrerin in Sankt Ruprecht Josefine Jager zur Supplentin an der Volksschule in Catez bestellt und den gewesenen provisorischen Lehrer in Scharfenberg Max Kovarič zum provisorischen Lehrer an der fünfklassigen Volksschule in Haselbach ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Rabmannsdorf hat die gewesene provisorische Lehrerin in Trstenik Maria Sajo vic zur provisorischen Lehrerin an der auf zwei Klassen erweiterten Volksschule in Wocheiner Bellach ernannt. — Der k. k. Landesschulrat für Krain hat im Einbernehmen mit dem krainischen Landesauschusse mit Rücksicht auf die dormalen bestehende Überfüllung der zweiten mit einer Parallelabteilung versehenen Klasse der Volksschule in Unter-Sista die Aktivierung einer weiteren, d. i. einer neunten Parallelabteilung an der vorgenannten Volksschule auf die Dauer des tatsächlichen Bedarfes bewilligt.

— (Aus dem Mittelschuldienste.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat den geprüften Lehramtskandidaten Wenzel Alan zum Supplenten an der Staatsrealschule in Idria bestellt.

— (Zum Ableben des Landesregierungsrates Anton Globočnik Eblen von Sorobolski) wird uns aus Adelsberg noch geschrieben: Der nunmehr Verbliehene stand durch volle 22 Jahre zuerst als Bezirksvorsteher und sodann nach Auflösung der gemischten Bezirksamter als k. k. Bezirkshauptmann an der Spitze des politischen Bezirkes Adelsberg und erwarb sich als solcher unvergängliche Verdienste. Die Länge seiner Wirksamkeit auf einem und demselben Posten hatte zur Folge, daß er mit den Verhältnissen und Bedürfnissen des Bezirkes aufs genaueste vertraut war und Land und Leute wie kaum ein zweiter kannte. Sein uneigennütziges, vom reinsten Pflichtgefühl getragenes Streben sowie sein einfaches, leutseliges Wesen bewirkten, daß das Vertrauen in seine Person bei den Bezirksinsassen im Laufe der Zeit ein unerschütterliches wurde. Die größten Verdienste aber erwarb sich v. Globočnik um Adelsberg und um die über alle Gauen hinaus bekannte Grotte, deren Verwaltung zufolge seiner Stellung als Vorstand der politischen Behörde damals in seiner Hand ruhte. Hier setzte er mit seinem besten Können ein, hier wirkte er geradezu bahnbrechend und pfadfindend. War die Kenntnis von der Adelsberger Grotte vordem noch nicht in alle Schichten der Bevölkerung gedrungen, so verstand es Globočnik, durch entsprechende Reklame, Veranstaltung von Grottenfesten usw. das Interesse für die Grotte immer mehr zu wecken und den jährlichen Besuch auf eine immer größere Höhe zu bringen. Er erleichterte die Besichtigung der Grotte durch herrliche, noch heute in ihrer ursprünglichen Gestaltung erhaltene Beganlagen durch die Anlage einer Grottenrollbahn, durch die künstliche Erschließung der Kaiser Franz Josef- und Elisabeth-Grotte und schließlich durch die Einführung der elektrischen Beleuchtung. Und verschiedene andere Anlagen auch außerhalb der Grotte, so der Park vor dem Grotteeingange, die von der Stadt zur Grotte führende breite, ebene Straße, die beiderseits gepflanzte schattige Allee entstanden unter seiner Obmannschaft und über seine Anregung. Globočnik wurde durch seine langjährige, aufopferungsvolle Tätigkeit zu einem großen

Wohltäter von Adelsberg, zum eigentlichen Erschließer und Regenerator der Adelsberger Grotte in ihrer jetzigen Ausdehnung. Und bei all dem bedeutenden Aufwande, den seine Unternehmungen erforderten, brachte er es durch weises, haushälterisches Vorgehen dazu, daß der Reservefonds der Grotte, den er nach Abzug der dem Orte zukommenden Quote ansammelte, im Laufe der Jahre immer wuchs, so daß er sich beim Abgange Globocniks von Adelsberg auf zahlreiche Tausende belief. Und auch viele Jahre später noch hing Globocnik mit allem Herzen an seinem Adelsberg, das er als seine zweite Heimat lieb gewonnen hatte, hing vor allem an seinen Schöpfungen in der Grotte, deren ferneres Schicksal er mit dem größten Interesse verfolgte...

— (Todesfall.) Verflozene Nacht ist Hauptmann-Rechnungsführer Karl Stoy des hiesigen Garnisons-Hospitals an Herzschlag gestorben.

— (Philharmonische Gesellschaft.) Heute abends um 8 Uhr findet die letzte gemischte Chorprobe beim Klavier statt. Die noch folgenden Proben werden mit Orchesterbegleitung abgehalten werden.

— (Milchdiebstähle.) In letzterer Zeit mehrten sich Milchdiebstähle auch in Unter-Siska. Beim Morgenrauen schon langen die Milchmädchen in der Ortschaft an und lassen, während sie an die Kunden die Milch abliefern, ihre Milchwagen aufsichtslos an irgend einem passenden Platze stehen. Da diese Zeit am geeignetsten erscheint, ungelesen den bekannten Zirkel auszuführen, kommt es auch häufig vor, daß sich Milchbäuerinnen gegenseitig die Milch stehlen. So wurde vor nicht langer Zeit durch einen unbekanntes Dieb einer Milchbäuerin aus Zapuze ein Gefäß mit fünf Litern Milch entwendet. Vorgestern morgens wurden einem Mädchen, das vor dem Formanschen Hause ihren Wagen stehen ließ, ebenfalls drei Liter Milch gestohlen.

— (Der Umbau des Rudolfswerter Bezirksgerichtes.) Im heurigen Frühjahr wird mit dem Umbau des Bezirksgerichtes begonnen werden. Bekanntlich übersiedelte die Strafabteilung ins ärarische Gebäude in der Kapitelstraße ulica, wo seinerzeit das Kreisgericht mit den Arresten untergebracht war. Die beim Bezirksgerichte befindlichen Arreste werden in Kanzleien umgebaut werden, in denen das Grundbuchamt Unterkunft finden soll, was mit Rücksicht auf die ebenerdige Lage bestens zu begrüßen ist. Auch die Fenster im ersten Stockwerke werden vergrößert und einige Türen und Eingänge verlegt werden. Durch den Umbau werden die den gesteigerten Ansprüchen entsprechenden Räumlichkeiten geschaffen werden.

— (Krankenbewegung.) Im Kaiser Franz Joseph-Spitale der Barmherzigen Brüder in Kandia bei Rudolfswert verblieben Ende Jänner 109 Kranke in der Behandlung. Im Februar wurden 170 kranke Personen aufgenommen. Die Summe der behandelten Kranken betrug somit 279. In Abgang wurden 165 Personen gebracht, gestorben sind 4 Personen. Mit Ende Februar verblieben 110 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 3400, die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken 12,1 Tage.

— Im Kaiserin Elisabeth-Frauenpitale in Rudolfswert verblieben Ende Jänner 48 Kranke in der Behandlung. Im Februar wurden 76 Personen aufgenommen. Die Summe der behandelten Kranken betrug somit 124. In Abgang wurden 52 Personen gebracht. Gestorben sind 2 Personen. Mit Ende Februar verblieben 70 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 1671, die durchschnittliche Verpflegsdauer für eine Kranke 13,47 Tage.

— (Das verräterische Gewehr.) Im Sommer vorigen Jahres entwendete der bei Jve Polak in Sopot bei Sosice als Knecht bedienstete Elias Bracica aus einem versperrten Schreine, den er aufgebrochen hatte, ein bei 100 K wertiges Jagdgewehr. Mit der Beute flüchtete er sich nach Krain, wo er vor einigen Tagen von der Gendarmerie im Bojansdorje bei Mötling verhaftet wurde. Bei seiner Person- und Effekten-durchsuchung fand man das gestohlene Gewehr, von welchem Bracica ursprünglich gar nichts wissen wollte. Dann aber erklärte er, dem Polak das Gewehr deshalb gestohlen zu haben, weil Polak angeblich seinem, des Bracica, Vater mehrere Sachen entwendet haben soll. Die weitere Aussprache wird beim Kreisgerichte Rudolfswert stattfinden.

— (Eine Arbeitsentlassung mit bösen Folgen.) Bei der dem Großgrundbesitzer Dr. Gorjanc im Gorjanci-Gebirge gehörigen Dampfsäge waren auch die Arbeiter Gregor Rajk und Franz Dezelan beschäftigt. Da sie indes ihren Dienst sehr nachlässig verrichteten und überdies auf die übrige Arbeiterschaft schlechten Einfluß übten, wurden sie entlassen. Dies brachte sie in große Wut. Sie versuchten die übrige Arbeiterschaft zur Kündigung des Dienstes bei der Dampfsäge zu überreden. Sie fanden jedoch kein Gehör; namentlich die Arbeiter Matthias Oberhauser, Sebastian Mayer und Josef Medle wiesen das an sie gestellte Ansuchen entschieden zurück. Da versetzten die beiden auf Gewaltmittel. Dezelan drohte dem Medle, er werde ihn, wenn er die Arbeit bei der Dampfsäge nicht sofort aufbehe, am helllichten Tage vor der Kirche erschlagen; auch bedrohte er ihn bei der Fabrik an Ort und Stelle mit einem offenen Taschenmesser. Rajk stieß dagegen die Drohung aus, er werde dem Mayer im Falle der nicht sofortigen Arbeitseinstellung die Gurgel durchschneiden. Die rauf-lustigen Gesellen wurden von der Gendarmerie dingfest gemacht und dem Gerichte eingeliefert.

— (Ein Knabe in der Mühle erdrückt.) Am Dienstag abends spielte der acht Jahre alte Zdravko Klun

mit noch zwei anderen Knaben in der Mühle des Pächters Johann Prevodnik in Bischoflad. Während sich die zwei Spielgenossen aus der Mühle entfernten, blieb Zdravko Klun allein zurück. Da er aber längere Zeit nicht nach Hause kam, schöpften seine besorgten Eltern Verdacht, daß ihm ein Unglück zugefallen sei. Nach kurzem Suchen wurde der Knabe in der Mühle als Leiche aufgefunden. Er war jedenfalls der Stampfe zu nahe gekommen, worauf er von dieser erfaßt, in die Höhe gezogen und erdrückt wurde.

— (Ein Vergnügungsschießen.) Ein Maurergehilfe aus Selo bei Laibach suchte sich diesertage dadurch ein Vergnügen zu verschaffen, daß er aus einem Flobert-gewehre mehrere Schüsse abfeuerte. Als Zielscheibe wählte aber der Schütze die Mauer eines Gasthaus-falons und verursachte der Wirtin dadurch einen Schaden von 5 K. Der Schütze mußte sein Vergnügen mit der Hergabe seines Gewehres bezahlen.

* (Das naide Bäuerlein.) Als kürzlich ein Bauer aus Oberkrain im Gasthause an der Schlachthofstraße zechte, gab er, da er noch einige Wege zu besorgen hatte, der Kellnerin seinen Rock mit dem Beduten in Ver-wahrung, es befinde sich einiges Geld darin. Die Kellnerin trug den Rock ins Extrazimmer. Ein in der Gast-stube anwesender, arbeitsloser Fleischbaugehilfe hatte die Worte vom Schutze in der Rocktasche gehört; er schlich sich in einem unbewachten Augenblicke ins Extrazimmer und stahl aus dem Rocke eine Zwanzigkronennote. Der Dieb wußte das Geld sofort anzubringen. Er kaufte einer Frauensperson, mit der er in Neu-Udmat in ge-meinschaftlichem Haushalte lebt, ein Paar Schuhe und bezahlte mit dem Reste den Mietzins.

* (Verhaftung eines verdächtigen Individuums.) Heute nachts beanständete ein Sicherheitswachmann in der Bahnhofgasse einen Mann, der nach Mitternacht in Gesellschaft eines Bäckergehilfen und eines Soldaten ans Tor eines Einlehnungsgasthauses klopfte und dadurch die nächtliche Ruhe störte. Da der Wachmann den Un-bekanntes noch in verschiedenen Gassen der Stadt be-obachtete, nahm er ihn fest. Der Bursche widersetzte sich der Verhaftung und konnte nur mit Hilfe eines zweiten Organes ins Gefängnis gebracht werden. Er heißt Jo-hann Schöberl, will 1867 in Graz geboren und vom Berufe Steinmetz sein.

* (Ein Obdachloser.) Mittwoch nachts verhaftete die Polizei in einem Stalle an der Kadekysstraße einen mittel- und obdachlosen Mann, der sich Jakob Kostatic, Tagelöhner aus der Umgebung Silli, nannte. Er wurde in seine Heimatgemeinde abgehoben.

* (Ein zudringlicher Bettler.) Gestern nachmittags bettelte ein 40jähriger Mann in so zudringlicher Weise auf der Petersstraße, daß die Bewohner einen Sicher-heitswachmann herbeiriefen, der ihn sodann verhaftete. Der Mann nannte sich Ignaz Rastran und ist angeblich Tagelöhner aus Zirklach in Oberkrain. Die Polizei lieferte ihn dem Bezirksgerichte ein.

* (Ein gefährlicher Bettler.) Diesertage bettelte ein junger Mann mit einem selbstgeschriebenen Bettelbrie-fe in der Stadt herum. Als ihm eine Partei die Tür wies, wurde er roh und bedrohte die Leute. Die Polizei lei-tete nach dem arbeitscheuen Manne Nachforschungen ein.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 18. bis 25. v. M. 62 Ochsen, 4 Stiere und 4 Kühe, weiters 318 Schweine, 104 Kälber, 24 Ham-mel und 26 Stitze geschlachtet. Überdies wurden in ge-schlachtetem Zustande 1 Schwein, 36 Kälber und 5 Stitze nebst 515 Kilogramm Fleisch eingeführt.

* (Verhaftung eines Abgeschafften.) Gestern nach-mittags verhaftete ein Sicherheitswachmann am Po-lijanadam den wegen Eigentumsgefährlichkeit aus dem Stadtgebiete abgeschafften 50jährigen Anton Breznik aus Unter-Siska. Er wurde dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

— (Sinematograph „Ideal“.) Heute Spezialabend mit nachstehendem Programm: Die Nordwestküste Frankreichs (Reisebild). Und nimmer hat das Wasser Ruh' (Naturaufnahme). Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll — oh Jugend wie eilst du so rasch dahin (dra-matisch). Der Dickkopf (glänzendes Lustspiel). Einbrecher in Nöten. Wie Müller seine Schulden bezahlt (hoch-humoristisch). — Morgen das Schlagerprogramm: Das Geheimnis zweier Seelen (Drama); Sommerpoussade (Lustspiel) sowie Max- und Fritzen-Films (hochkomisch). — Dienstag der französische Kunstfilm Madame Sans-Gene (mit Madame Réjane).

Theater, Kunst und Literatur.

** (Kaiser Franz Joseph - Jubiläumstheater.) In dem musikalisch wertvollen Werke „Das Fürsten-kind“ kommt das Bestreben Lehárs, die Operette zu stilisieren, am überzeugendsten zum Ausdruck, denn der Stil hat hier eine opernhafte Verfeinerung durch die köstliche Instrumentation, die Eigenart des Rhyth-mus, die zarte, bewegliche Gliederung der Melodie er-fahren. Leider hat Lehár dem Geschmade der Operetten-freunde zu wenig Rechnung getragen; der Operette feh-len die zündenden Schlager, der Kehle werden größere Aufgaben als den Beinen zugewiesen und das Räuber-stück enthält wohl viel Romantik, aber zu wenig ope-rettenhafte Komik. Die Aufführung bot unter Kapell-meisters Hager sorgfamer Leitung in musikalischer Hinsicht so viel Gutes, daß das Mindergerade willig in Kauf genommen wurde. Auch der szenische Rahmen, namentlich der Felsprospekt mit dem transparenten Athen

im Hintergrunde und der Schiffsraum im Schlußakte war malerisch und stimmungsvoll. Herrn Hilde-brandt lag die Räuberromantik des Fürsten gefanglich und darstellerisch vortrefflich. Seine kräftige Stimme durchdrang siegreich auch das massige Orchester, sein Vortrag war ausdrucksvoll und innig. Eine famose Partnerin hatte er an Fräulein Lambauer, die den englischen Badisch reizvoll und humorvoll gefanglich und darstellerisch ausführte. Beide hatten wieder-holt für warmen Beifall zu danken. Fräulein Bio-ii in staltete die Tochter des Räuherfürsten mit ihrer schönen Stimme und Erscheinung anmutig aus. Herr Berko bot als amerikanischer Kapitän und Liebhaber eine anerkanntswerte Leistung. Für die Komik sorgten Frau Falkenstein sowie die Herren Walden-berg, Twerdy und Herbst. — Das Theater war gut besucht.

— („Judski oder.“) Sonntag, den 10. d. M., ge-langt Grillparzers klassische Tragödie „Des Meeres und der Liebe Wellen“ zur Aufführung. Das Stück ist auf das sorgfältigste vorbereitet, die Hauptrollen liegen in den Händen der besten Kräfte. Die gänzlich neuen De-korationen hat das Theater-Malatelier Wilhelm Ham-mann in Düsseldorf geliefert. Karten sind im Vorber-kaufe in der katholischen Buchhandlung und abends an der Theaterkasse erhältlich. Übersetzt hat das Wort Fr. K. Koblara. Die Regie führt Primarius Doktor Joan Robida. Beginn der Vorstellung um halb 8 Uhr abends.

— (Für die Oratoriumskonzerte der „Glasbena Matica“) gibt sich reges Interesse kund. Eintrittskarten werden in großer Anzahl nicht nur in Laibach abge-seht, sondern auch aus Agram, Trieste, Görz, Marburg usw., und zwar schon jetzt für alle drei Konzerte bestellt. Sie sind in der Trafik Dolenc in der Prešeren-gasse er-hältlich.

— (Aufhebung der Normatage für die Theater.) Binnen kurzem wird ein Ministerialerlaß erscheinen, durch den die Aufhebung der Normatage für die Theater sowie die Abschaffung der Wohltätigkeitsvorstellungen an den Feiertagen bewilligt wird. Es werden daher künftighin am Gründonnerstag, Karfreitag und Fron-leichnamstag im ganzen Reiche Theatervorstellungen stattfinden; ferner wird es nicht mehr geboten sein, am Christtag (25. Dezember), Ostermontag und Oster-montag zu wohltätigem Zwecke zu spielen.

— (Entdeckung eines verlassenen Komponisten.) Aus Paris, 6. d., wird gemeldet: Das Colonneorchester wird am 17. d. die Sinfonie eines Unbekanntes auf-führen. Der Dirigent des Colonneorchesters erzählt, daß vor einiger Zeit ein alter, kümmerlich aussehender Mann sich ihm als Musiker Zanelli vorstellte und um Beschäftigung als Notenschreiber bat. Zum Beweise seines musikalischen Könnens spielte der Alte aus einer mitgebrachten Partitur, die dem Dirigenten sehr gefiel. Als er den alten Notenschreiber fragte, wer der Kom-ponist der Sinfonie sei, bekannte sich Zanelli als sol-cher und erzählte, daß er sie vor dreißig Jahren kom-ponierte, aber lange keinen Verleger finden konnte, wes-halb er seither in kleinen Cafés spielen mußte. Bei der Generalprobe der Sinfonie machte das Werk großen Eindruck und der Komponist fiel vor Erregung in Ohn-macht.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 7. März. In fortgesetzter Debatte über die Berichte des Feuerungsausschusses ergreift der Minister für öffentliche Arbeiten Trnka das Wort. (Wir kommen auf die Rede des Herrn Ministers morgen zurück. Anm. d. Red.) Es sprechen dann noch die Abgeordneten Leo Winter und Kuranda, worauf die Verhandlung abgebrochen und die Beratung über die Dringlichkeit des Antrages Körner fortgesetzt wird. Abgeordneter Dr. Ravnihar beginnt slovenisch und spricht dann deutsch. Er bringt die Beschwerden der Slowenen Kärntens, Krains und Steiermarks über die Justizverhältnisse im Grazer Oberlandesgerichtsprengel vor, wie sie sich unter dem Regime Hohenburgers ent-wickelt hätten. Er wendet sich gegen die zwei vom Prä-sidenten des Landesgerichtes in Laibach herausgegebenen Sprachenerlässe, in welchen dieser den Gebrauch der deutschen Sprache als innere Amtssprache sogar für den Verkehr der Beamten untereinander angeordnet hat, und kritisiert die diesbezügliche Interpellationsbeant-wortung des Justizministers. Er stellt fest, die slove-nische Sprache sei in Krain nicht bloß die landesübliche, sondern auch gerichtsbüchlich und es könne deren An-wendung im inneren Dienst und im Verkehre der Be-hörden untereinander kein Hindernis im Wege stehen. (Großer Beifall bei den Slowenen.) Die Verhandlung wird abgebrochen. — Am Schlusse der Sitzung bringt Abg. Kemeč (czechischer Sozialdemokrat) die Ber-urteilung der 37 sozialdemokratischen Abgeordneten der zweiten Duma zur Sprache und protestiert dagegen, daß der russische Justizminister sich weigere, eine Wieder-aufnahme des Prozesses einzuleiten, obwohl festgestellt worden sei, daß die Verurteilung mittelst falscher An-schuldigung durch die berüchtigtesten Lockspindel der Odhrana inszeniert worden sei. Im Namen der Kultur und Humanität fordert er die Kassierung dieses Pro-zesses und dessen Wiederaufnahme. Er erwartet, daß

die Duma für die unschuldigen Opfer alles einsehen und der Gerechtigkeit zum Durchbruch helfen werde. Er fragt den Präsidenten, ob er diesen Protest zur Kenntnis nehmen wolle. Lebhafter Beifall und Händeklatschen sowie Rufe bei den Sozialdemokraten: „Nieder mit dem Zarismus!“ Der Präsident erwidert, das Präsidium erkläre sich in dieser Angelegenheit nicht für kompetent. — Nächste Sitzung morgen vormittags.

Die Demission des ungarischen Kabinetts.

Budapest, 7. März. Das Ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet aus Wien: Seine Majestät der Kaiser empfing heute um 1 Uhr nachmittags den ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hedervary in halbstündiger Audienz, in der der Ministerpräsident die Demission des Kabinetts unterbreitete. Der Minister wird morgen in der Lage sein, dem Abgeordnetenhaus die Entscheidung Sr. Majestät über die Demission mitzuteilen. Seine Majestät wird über eventuelle Berufungen politischer Persönlichkeiten im Wege des Ministerpräsidenten Grafen Khuen seine Verfügungen in den nächsten Tagen treffen.

Ein Dammbrech.

Fiume, 7. März. In der Nähe der Papierfabrik Smith und Meunier ist der Damm des Keczina-Flusses durchgebrochen, dessen Wasser mittelst Turbinen in die Fabrik geleitet wird. Die Wassermassen drangen in die Papier- und Materialmagazine ein, wo ein beträchtlicher Schaden angerichtet wurde. Bis zur Herstellung des Dammes bleibt der Betrieb der Fabrik eingestellt.

Prozess Maczoch.

Piotrkow, 7. März. In dem Prozesse gegen den Czestochauer Klosterbruder Maczoch und Genossen wurde heute das Urteil gefällt. Damaz Maczoch wurde zu 12jähriger Zwangsarbeit, Helene Maczoch zu zwei Jahren Gefängnis mit Einrechnung der einjährigen Untersuchungshaft, Starzewski zu fünf Jahren Zuchthaus mit Einrechnung der einjährigen Untersuchungshaft, Dlesinski zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus, Bianco zu vier Monaten, Blasikovic zu einem Jahre Gefängnis unter Einrechnung der Untersuchungshaft, Ziganowski zu sieben Tagen Arrest verurteilt. Petkovic wurde freigesprochen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 7. März. Die im Auslande verbreiteten Gerüchte, wonach der Ministerrat über die Vermittlungsfrage beraten hätte, wobei die meisten Minister geneigt gewesen wären, die guten Dienste der Mächte auf der Grundlage der Anerkennung der religiösen Souveränität des Sultans über Tripolis und die Cyrenaika und der politischen Souveränität über eine der beiden Provinzen anzunehmen, werden halbamtlich dementiert. Es wird bemerkt, daß die Pforte eine derartige Lösung nie ins Auge gefaßt habe und mehr denn je entschlossen sei, die unverschiebbar Rechte der Türkei auf beide Provinzen aufrecht zu erhalten.

Rom, 7. März. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Entgegen den in der letzten Zeit von einigen Blättern veröffentlichten Meldungen ist keine Demarche irgend einer Macht bei der italienischen Regierung erfolgt, um ihr die Beschränkung der militärischen Operationen anzufragen.

Rom, 7. März. General Raijuli telegraphiert folgendes: Am 5. März um 10 Uhr abends griff der Feind unsere Mergherposition in der Ostfront an. Der Kampf dauerte bis 6 Uhr früh. Der Feind wurde zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste. Auf unserer Seite wurden ein Soldat getötet und drei verwundet.

Den Südpol — erreicht.

London, 7. März. Den „Daily News“ zufolge sind Expres „aus Wellington in Neuseeland erklärte der Südpolarforscher Amundsen, daß Kapitän Scott den Südpol erreicht hat.

Der Streik der Kohlenarbeiter in England.

London, 7. März. Den „Daily News“ zufolge sind durch die Beschränkung des Eisenbahnverkehrs etwa hunderttausend Eisenbahner beschäftigungslos. Die Gewerkschaften zahlen jedem Organisierten 50 Schilling wöchentlich als Entschädigung für die Arbeitslosigkeit.

Die Suffragettes.

London, 7. März. Die Anhängerinnen des Frauenstimmrechts haben heute verschiedene Schaufenster im Westendstadteile zertrümmert. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 8. März. Der Minister für Kultus und Unterricht hat das der 1. bis 4. Klasse des städtischen Mädchenlyzeums in Laibach zustehende Öffentlichkeitsrecht mit dem Reziprozitätsrecht nach § 15 des Gesetzes vom 19. September 1898, R. G. Bl. Nr. 173, für die mit der Lehrbefähigung an staatlichen Mittelschulen ausgestatteten Lehrpersonen für das Jahr 1911/1912 auch auf die 5. Klasse ausgedehnt.

Wien, 8. März. Die „Korrespondenz Wilhelm“ meldet: Alle Mitteilungen über ein angebliches Interview mit dem Kriegsminister Aussenberg sind unrichtig, weil der Kriegsminister in letzter Zeit niemand ein Interview gestattet hat.

Wien, 8. März. Der gestern durch Ober-Hollabrunn durchfahrende Schnellzug Nr. 104 streifte in der Station die Lokomotive eines dort verschiebenden Lastenzuges, wobei die beiden Lokomotiven und beide Dienstwagen beschädigt wurden und entgleisten. Unter den Verletzten befinden sich Ing. Orletta aus Marburg a. D., Mühlenbesitzer Josef Karl aus Kostitz, Julius Rosenfeld aus Wien und vier Eisenbahnbedienstete. Der Schnellzug setzte seine Fahrt mit einer zwei-stündigen Verspätung fort.

Budapest, 8. März. Die Abgeordneten der nationalen Arbeitspartei hatten gestern abends im Klub eine sehr rege Versammlung abgehalten, in deren Verlauf das Gerücht zutage kam, daß die Opposition beabsichtige, heute im Parlament einen Beschlusantrag, betreffend die Einberufung der Ersatzreserven, einzubringen. Die Abgeordneten betrachten dies für eine Unmöglichkeit, da der Antrag als selbständiger Antrag behandelt, zuerst in Druck gelegt und dann erst auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen gesetzt werden müßte.

Triest, 8. März. Die gestern früh in den Ausstand getretenen Maschinenarbeiter des „Stabilimento tecnico Triesino“ hielten gestern um 7 Uhr abends eine Versammlung ab, in welcher auf Vorschlag eines Arbeiters einstimmig beschlossen wurde, heute die Arbeit wieder aufzunehmen.

Christiania, 8. März. Das Blatt „Sozialdemokraten“ teilt in seiner Abendausgabe eine einem Privatmann zugegangene Depesche der Fram-Expedition mit, wonach Roald Amundsen den Südpol erreicht haben soll.

London, 8. März. (Unterhaus.) Premier Asquith kündigte dem Unterhaus an, daß die Homerule-Bill wegen der parlamentarischen Geschäfte nicht vor Ostern eingebracht würde. (Ironischer Beifall bei der Opposition.) Das Budget jedoch wird am 2. April eingebracht werden.

London, 8. März. Wie mitgeteilt wird, ist kein Fortschritt in der Richtung auf eine Verständigung in der Bergarbeiterfrage zu verzeichnen.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Mein süßer Liebling, nur hör' mich an!

Hier gebe ich dir sechs kleine weiße Dinger. Die sind wie Bonbons, nur viel besser, weißt du, und die mußt du auf dem Schutweg lutschen, damit du mir bei dem schlechten, kalten Wetter nicht krank wirst. Mein Pappi soll doch einmal so groß werden, wie die Mama; aber dann darf es nicht krank werden, und fleißig Fays Sodener lutschen, die mein Kindchen gesund erhalten. Und nun geh und sei hübsch artig. — Fays echte Sodener kauft man für K 1.25 per Schachtel überall, weiße aber Nachahmungen entschieden zurück. (5188)

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Woinowich General Dr. J. und Felix Major, 1813—1815, Osterreich in den Befreiungskriegen, 1.: Die Politik Metternichs, K 2,40; 2.: Die Lage von Dresden 1813, K 2,40; 3.: Kulm, Leipzig, Hanau 1813, K 2,40; Woker Dr. Gertrud, Erwerbsarbeit der Frau und Rassenentwicklung, K —,60; Woldt Richard, Das großindustrielle Beamtentum, K —,90; Wolf Dr. G., Ammenwahl und Ammenbehandlung, K 1,50; Wolf Heinrich, Staatsbürgerliche Erziehung auf den höheren Schulen, K 1,20; Wolff Hermann, Einführung in die darstellende Geometrie, K —,96; Wolfram G., Die okkulten Ursachen der Krankheiten, K 3,80; Wollgarten Dr. und Birfas R., Methodik des Unterrichtes im Französischen für Mittelschulen; Weiterbildung des Lehrers im Amte, VL, K 3,—; Wolter G., Französisch in Laut und Schrift, 2. Teil, geb. K 2,88; Wolter G., Grammatik der französischen Sprache für höhere Lehranstalten, geb. K 2,16; Wolzogen Hans von, Raabenweisheit, aus den Werken Wilhelm Raabes, K 2,40; Woermann Karl, Von Apelles zu Wödlin und weiter, 2 Bde., K 13,20; Woerner Roman, Henrik Ibsen, 2 Bde., 1. Bd., geb. K 10,80; 2. Bd., geb. K 10,80; Wrede Friedrich Fürst, Das Liebesleben des Menschen, ein Sittenroman, K 4,20; Wndt Max, Geschichte der griechischen Ethik, 2. Bd.: Der Hellenismus, K 13,20; Würzburg, Leitschuh Fr. Friedr., geb. K 4,80.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 6. März. Baronin v. Rechbach, Gutsbesitzerin, f. Baronessen, Schloß Kreutberg. — Burmeister, Geheimrat und Professor, Darmstadt. — Schmidt-Badelow, Hofpianist, Berlin. — Böhm, Konzert-Improvisator; Angelo, Vertreter, Graz. — Eger, Industrieller, Eisen. — Dr. Slanc, Advokatursgattin, Eger, Industrieller, Eisen. — Dr. Slanc, Advokatursgattin, f. Tochter, Rudolfswert. — Clement, Disponent, Vitrin bei Klagenfurt. — Dr. Kern, Ingenieur, Idria. — Dr. Formbacher, Professor, f. Gemahlin, Agram. — Kronmayer, Professor, f. Gemahlin und Sohn; Vint, Mediziner; Straßberg, Baumgarten, Schön, Goldberg. Rde.; Großbard, Rfm., Wien. — Majaron, Rfm., Franzdorf. — Susa, Rfm., Senofstsch. — Braunstein, Grattoni, Rfte.; Fabich, Rfd.; Wallis, Holzhandler, Triest. — Sabuda, Rfm., Laibach. — Neubert, Lehrerin, Neutitschein. — Kunz, Rfd., Vernt. — Haas, Rfd., Salzburg. — Spiegl, Rfd., Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 6 columns: März, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° & reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Aufsicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 7. and 8. März.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 4,7°, Normale 2,2°.

Wien, 7. März. Wettervorausage für den 8. März: Für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd wolfig, unbestimmt, etwas kühler, südwestliche mäßige Winde. Für Triest: Wechselnd wolfig, unbestimmt, etwas kühler, südwestliche mäßige Winde. Für Ungarn: Veränderliches Wetter zu erwarten, stellenweise mit Niederschlägen und niedriger Temperatur.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Begründet von der Krainischen Sparrasse 1897.)

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Antennenstörungen: Am 7. März um 20 Uhr IV4***.

Am 8. März um 7 Uhr 15 Minuten II2.

Funkenprüche: Am 7. März um 20 Uhr et.

*** Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15 bis 30. Minute; II «selten» jede 4 bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5 bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortdauernd» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Laufen im Hörtelefon. Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark». † Lautstärke der Funkenprüche: a «kaum vernehmbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.

132. Borst. Logenabonn. ger. Sperrsit. -Abonn. ger. Nr. 52.

Morgen Samstag den 9. März

Benefiz für den I. Felden und Liebhaber Wilhelm Heim

Wilhelm Tell.

Schauspiel in fünf Aufzügen von Friedrich von Schiller.

Anfang um 1/8 Uhr. Ende nach 1/11 Uhr.

Saxlehner's Munyadi János Natürliches Bitterwasser. Das altbewährte Abführmittel. (902) 15-1

Sektion Krain des D. u. Ö. Alpenvereines. Die Hauptversammlung findet nicht heute, sondern am Mittwoch den 13. März l. J. um 8 Uhr abends in der Kasino-Glasshalle statt. (940)

Vabilo na XX. redni občni zbor Vzajemne zavarovalnice proti požarnim škodam in poškodbi cerkvenih zvonov v Ljubljani ki se bodo vršil 21. marca 1912 ob 3. uri popoldne v društvenih prostorih.

Dnevni red:

- 1.) Računsko poročilo nadzorništva. 2.) Poročilo revizorjev. 3.) Odobravanje letnega računa za leto 1911. 4.) Dopolnilna volitev nadzorništva. 5.) Slučajnosti.

Predsednik nadzorništva.

Ker ni bilo v smislu § 31. na prvem občnem zboru zastopanih predpisano število članov, so skliče drugi občni zbor. Drugi občni zbor je v smislu istega paragrafa sklepčen ne glede na to, kako število članov je navzočih.

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Kart, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Schecks; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach (1750)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95.000.000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Devisen; Gold einlagen geg. Einlagsbücher u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 7. März 1912.

Table of stock and bond prices from the Vienna Stock Exchange, categorized by type (Allg. Staatsschuld., Oesterr. Staatsschuld., etc.) and listing various securities with their respective prices.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 56.

Freitag den 8. März 1912.

(927) 3. 5985. Kundmachung. Im Sinne des § 52 des Gesetzes vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, wird für die im Monate März über behördliche Anordnung getöteten oder infolge einer behördlich angeordneten Zuspung verendeten Schlachtschweine nach dem im Monate Februar 1912 in Laibach amtlich notierten durchschnittlichen Marktpreise die Entschädigungsgrundlage mit 1 K 60 h pro Kilogramm für alle Qualitäten festgesetzt. Dies wird hiemit verlautbart. R. I. Landesregierung für Krain. Laibach, am 5. März 1912.

(925 a) 2-1 Präf. 369 4/12 Richterstelle. der IX. Rangsklasse beim I. I. Landesgerichte in Laibach oder eine durch deren Besetzung oder sonst im Laufe des Konkurses freierwerdende Richterstelle. Gesuche sind bis 20. März 1912 beim I. I. Landesgerichtspräsidium in Laibach einzubringen. R. I. Landesgerichts-Präsidium Laibach, am 6. März 1912. (936) Präf. 326. 4/12. Konkursauschreibung. Richterstelle der IX. Rangsklasse. Beim I. I. Kreisgerichte in Marburg ist eine Richterstelle mit den Bezügen der IX. Rangsklasse zu besetzen. Gesuche um diese, oder um eine durch deren Besetzung oder im Laufe des Konkurses freierwerdende Richterstelle sind bis längstens 20. März 1912 beim gefertigten Präsidium einzubringen. R. I. Kreisgerichts-Präsidium Marburg, am 6. März 1912.

Nr. 588/2, 590, 1071/1, und Parz. Nr. 385 der Katastralgemeinde Zelimlje wird gemäß § 96 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, R. G. Bl. Nr. 2 ex 1888, vom 14. März 1912 bis zum 27. März 1912 einschließlich im Gemeindefonds zur Einsicht aller Beteiligten aufgelegt. Die Abstechung des Planes an Ort und Stelle sowie dessen Erläuterung hat bereits stattgefunden. Dies wird mit der Aufforderung kundgemacht, daß sowohl die unmittelbar als die mittelbar Beteiligten ihre Einwendungen gegen diesen Plan binnen 30 Tagen, vom ersten Tage der Auflegung an gerechnet, d. i. vom 14. März 1912 bis zum 14. April 1912 bei dem Lokalfunktionär schriftlich zu überreichen oder mündlich zu Protokoll zu geben haben. Laibach, am 16. Februar 1912. Vrtačnik m. p. I. I. Lokalfunktionär für agrarische Operationen.

(930) 3-1 Nc. I 708/12 2 Amortizacija. Na predlog Jožefa Željiva, omožene Sajovic, se uvede amortizacijsko postopanje glede baje izgubljene hranilne knjižice «Kmečke hranilnice in posojilnice na Vačah, r. z. z. n. z.», št. 163 z vloga 280 K 30 h. Imetnik te knjižice se tedaj pozivlja, da svoje pravice tekom šestih mesecev ugotovi, ker bi se sicer po preteku tega roka proglasile za neveljavne. C. kr. okr. sodišče v Litiji, odd. I., dne 22. februarja 1912.

(906) 3. 2370. Kundmachung. der I. I. Landesregierung in Laibach vom 3. März 1912, 3. 2370, betreffend die Uebertragung des behördlich autorisierten Maschinenbauingenieurs Wilhelm Pelikan von Linz nach Laibach. Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der mit dem Erlasse der I. I. Statthalterei in Linz vom 4. April 1902, Nr. 5885/VIII, zum behördlich autorisierten Maschinenbauingenieur ernannte Wilhelm Pelikan seinen Standort von Linz nach Laibach verlegt hat. Für den I. I. Landespräsidenten: Rudolf Graf Chorinsky m. p. St. 2370. Razglas. c. kr. deželne vlade v Ljubljani z dne 3. marca 1912, št. 2370, o preselitvi pooblaščenega inženjerja za izdelovanje strojev Viljama Pelikana iz Linca v Ljubljano. S tem razglasom se daje na splošno znanje, da se je glasom razpisa c. kr. namestništva v Linca z dne 4. aprila 1902, št. 5885/VIII, pooblaščenim strojnim inženjerem imenovani Viljem Pelikan preselil iz Linca v Ljubljano. Za c. kr. deželne predsednika: Rudolf graf Chorinsky s. r.

(926) St. 150. Razglas. o razgrnitvi načrta o nadrobni razdelbi skupnih zemljišč posestnikov iz Smerjen. Načrt o nadrobni razdelbi v katastralni občini Pijavagorica ležečih parc. št. 588/2, 590, 1071/1 in parc. št. 385 ležeče v kat. občini Zelimlje bode na podstavi § 96. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zakona št. 2 iz 1888, od dne 14. marca 1912 do vätetega dne 27. marca 1912 v občinskem uradu v Pijavagorici razgrnen na vpogled vsem udeležencem. Načrtova obmejitev s koleci na mestu samem in njegovo pojasnjevanje se je že vršilo. To se splošno daje na znanje s pozivom, da morajo neposredno, kakor tudi posredno udeleženi svoje ugovore zoper ta načrt v 30. dneih, od prvega dneva razgrnitve dalje, t. j. od dne 14. marca 1912, do dne 14. aprila 1912 pri krajnem komisarij vložiti pismeno ali dati ustno na zapisnik. Ljubljana, dne 16. februarja 1912. Vrtačnik l. r. c. kr. krajni komisar za agrarske operacije. 3. 150. Edit, betreffend die Auflegung des Planes über die Spezialteilung der Gemeinschaftsgründe der Zrlaffen aus Smerjene. Der Plan über die Spezialteilung der in der Katastralgemeinde Pijavbüchel liegenden Parz.

(934) 3. 880/B. Ed. R. Konkursauschreibung. An der vierklassigen Volksschule in Neudegg wird hiemit neuerlich eine Lehrstelle zur definitiven Besetzung ausgeschrieben. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum 20. April 1912 hieramtlich einzubringen. Die bereits bei der ersten Ausschreibung eingebrachten Gesuche behalten ihre Gültigkeit für diese Ausschreibung. Räumliche Bewerber werden bevorzugt. R. I. Bezirkschulrat Rudolfswert am 2. März 1912. (931) C 31/12 1 Oklic. Zoper Lud. Kuschel iz Št. Janža, kojega bivališče je neznan, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Radečah po Janezu Završnik iz Kocutne, tožba zaradi 202 K 07 h s p. Na podstavi tožbe določil se je narok na dan 14. marca 1912, ob 9. uri dopoldne, pri tem sodišču. V obrambo pravic toženega se postavlja za skrbnika gospod Anton Završnik v Kocutni. Ta skrbnik bo zastopal toženega v oznamljeni pravni stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnja Radeče, odd. I., dne 5. marca 1912.

(886) C 156/11 18 Dražbeni oklic. Po zahtevanju 1.) Matevža Šimic, posestnika v Ločnici št. 19, zastopane po dr. Vlad. Ravniharju, odvetniku v Ljubljani, 2.) dr. Antona Šviglja, odvetnika v Ljubljani, vršila se bo pri podpisnem sodišču, soba št. 2, dne 15. aprila 1912, ob 10. uri dopoldne, dražba zemljišč vlož. št. 50, 153, 228 kat. obč. Babnagora. 1.) Zemljišče vlož. št. 50 obstoji iz hiše št. 9 v Babnigori, svinjaka, živinskega hleva, sušilnice, čebelnjaka, 3 travnikov, 6 njiv, 3 pašnikov, dveh gozdov, cenjeno na 13.829 K s pritlikino; najmanjši ponudek 9219 K 34 h; 2.) zemljišče vlož. št. 153, gozd cenjeno na 500 K; najmanjši ponudek 333 K 34 h; 3.) zemljišče vlož. št. 228 travnik, cenjen na 800 K; najmanjši ponudek 533 K 34 h. Pod temi ponudki se ne bo prodajalo. Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo navedenih zemljišč, ogledati je pri podpisnem sodišču, med opravnimi urami. C. kr. okrajno sodišče na Vrhniki, odd. II., dne 29. februarja 1912.